

Der Spieler

„Papa, Papa... kommst du?“ „Du hast doch gesagt, dass du mit mir spielst!“ „Papa?“ Er hörte sie nicht mehr, er war wieder in seinem Zimmer am Spielen. Dort verbrachte er seine ganze Zeit. Ab und zu ging er ins Badezimmer oder in die Küche, mehr als das tat er außerhalb von seinem Zimmer nicht: er hatte seit Wochen kein Tageslicht mehr gesehen. Alina war auf sich alleingestellt, da ihre Mutter sehr viel arbeitete, um die Familie finanziell zu unterstützen. Der Vater kam hier nicht einmal in Frage, er konnte sich nicht um seine Tochter kümmern und schien es nicht zu wollen.

Jeden Morgen bereitete Alina sich ihr Pausenbrot für die Schule vor, ihre Mitschüler*innen bemerkten das, wie es Kinder soeben tun: „Schau mal was sie isst!“, schrie ein Kind, „Ihre Mutter kann nicht mal kochen!“. Dies war nicht das Einzige, was offensichtlich nicht von einem Elternteil gemacht oder zumindest beaufsichtigt wurde. Alina kam oft zu spät, da sie alleine zur Schule ging, obwohl sie erst neun Jahre alt war, Alina hatte fast immer das Gleiche an, Alinas Haare waren nie gekämmt, Alina machte nie ihre Hausaufgaben und wenn doch, dann waren sie falsch, Alina verließ die Schule immer als letztes in der Hoffnung, dass jemand sie abholen würde. Alina dies, Alina dass... Alina machte alles falsch, die Schuld lag aber nicht bei ihr. Ihre Situation zuhause, zeigte sich in der Öffentlichkeit und auch in der Schule, da sie immer schlimmer wurde, ihre Mutter war kaum zu Hause und ihr Vater war **nur** zu Hause.

Der Vater war nicht immer so, sein „Spiel“, so nennt Alina es, hatte kurz nach dem Tod seiner Eltern begonnen. Seitdem versteckte er sich in einer virtuellen Welt, in der ihn keine Gefühle und Emotionen seines Umfeldes erreichten. Den Schmerz, den er damals gespürt hatte, wollte er nie mehr fühlen und schloss sich aus dem Grund von der Außenwelt ab, ohne an Alina und seine Frau zu denken.

Die Lehrer und Erzieher in Alinas Schule bemerkten, dass etwas bei ihr nicht stimmte. Sie versuchten vergebens von ihr zu erfahren, was bei ihr zuhause geschah, da sie nur von einem Spieler erzählte, was ihnen aber nicht weiterhalf. Die Schulleitung entschied also das Jugendamt zu involvieren, diese erstatteten Alinas Familie einen Besuch.

Da stehen sie jetzt, sie klopfen an die Tür und Alina öffnet. Die Sozialarbeiter schauen sich in der Wohnung um, der Vater ist aber nicht zu sehen. Er sei am Spielen, erklärt Alina ihnen. Sie entscheiden also, in das Spielzimmer ihres Vaters zugehen und was sie dort sehen, ist genug, um zu entscheiden, dass Alina dort nicht mehr leben kann. Ein intensiver Gestank kommt ihnen sofort entgegen, der Boden ist von Abfall und Essensresten bedeckt, auf den Wänden bildet sich schwarzer Schimmel und das Schlimmste ist der Vater, er schaut sie so an, als ob sie die ersten Menschen waren, die er seit Jahren gesehen hatte. Weitgeöffnete Augen, schwarze Augenringe, fettiges

langes Haar, von Flecken und Schweiß gebadete Kleidung und ein Blick von Entsetzen im Gesicht. „Ich bin noch nicht fertig, lasst mich spielen“, murmelt der Vater vor sich. Die Sozialarbeiter erklären ihm, was die Lage ist und, dass Alina hier nicht weiterhin wohnen wird. „Sie können ihre Tochter bis nach draußen begleiten“, erklärt ihm die Frau. Sie verlassen das Haus aber der Vater rührt sich nicht. „Ich komme gleich!“, der Motor geht an. „Ich bin an der Tür!“, das Auto fährt weg. Der Spieler hat zu guter Letzt das Spiel verloren.

Remi Agbebiyi 2S2